Marion Linska widmet sich in einer thematischen und fachgeschichtlichen Aufarbeitung den Fragen:

- Welchen Einfluss hatten die unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Ansätze auf den Umgang mit der Subjektivität der Forscherin/des Forschers im Feld?
- War die Selbst-/Reflexion in der Ethnologie, Kultur- & Sozialanthropologie schon immer von Bedeutung, oder handelt es sich dabei um ein neu entwickeltes Qualitätskriterium der qualitativen Forschung?
- Gab es einen *reflexive turn* und wenn ja, von wem und wodurch wurde dieser ausgelöst?
- Mit welchem Ziel und wie wurde konkret versucht, die Selbst-/Reflexion im Feldforschungsprozess umzusetzen?
- Was ermöglicht die Selbst-/Reflexion im Rahmen der Feldforschung, und welche Grenzen sind ihr gesetzt?

Mag. Marion Linska, MSc
ist Kultur- & Sozialanthropologin, Psychotherapeutin (Existenzanalyse), Supervisorin und Coach in Freier Praxis www.linska.net.
Sie beschäftigt sich wissenschaftlich mit dem Thema *„Was braucht es, um ‚gut' forschen zu können?"* und ist Initiatorin eines Netzwerks für Kultur- & Sozialanthropologinnen - www.feldforschung.at.